

1. August 1941

Autor(en): **Frey, Oscar / Schumacher, Edgar / Motta, Giuseppe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **7 (1940-1941)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-362809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PROTAR

Schweizerische Zeitschrift für Luftschutz
Revue suisse de la Défense aérienne
Rivista svizzera della Protezione antiaerea

Offizielles Organ des Schweizerischen Luftschutz-Verbandes - Organe officiel de l'Association suisse pour la Protection aérienne - Organo ufficiale dell'Associazione svizzera per la Protezione aerea

Redaktion: Dr. MAX LÜTHI, BURGDORF - Druck, Administration und Inseraten-Regie: BUCHDRUCKEREI VOGT-SCHILD AG., SOLOTHURN
Jahres-Abonnementspreis: Schweiz Fr. 8.—, Ausland Fr. 12.—, Einzelnummer 75 Cts. - Postcheck-Konto Va 4 - Telefon Nr. 2 21 55

August 1941

Nr. 10

7. Jahrgang

Inhalt — Sommaire

	Seite		Page
1. August 1941	151	Der Kampf um Kreta. Von Hptm. G. Salis	161
Soldatische Schweiz. Von Werner Guldemann	152	Der Fallschirm	164
La D. A. P. en terre vaudoise et en pays romand. Par E. Næf	154	Zur Behandlung der Verdunkelungsrapporte. Von Wm. Eichenberger	168
Der Einheitskommandant im Luftschutz. Von Flab-Hptm. G. Semisch, Sektionschef A + PL	157	Literatur	170

1. August 1941

Die eidgenössische Idee.

1. *Glaube und Vertrauen auf Gott, nicht aber ein Glaube, der den Menschen neben Gott stellt und ihn als gottähnlich anbetet.*
2. *Die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht im geistigen Bezirk des Einzelnen, der Familie, im Bezirk der Gemeinde und der Kantone, unter Berücksichtigung der Lebensnotwendigkeiten der Einzelnen und des Ganzen.*
3. *Der bündische Gedanke — schweizerische Eidgenossenschaft —, wie er auf wirtschaftlichem Gebiet im Begriffe des sogenannten Gemeindewerkes, der Allmend- und Alprechte seinen Ausdruck findet, der aber in seiner Idee gleichzeitig dafür bestimmend ist, dass wir im zwischenstaatlichen Verkehr an die Gewalt nur appellieren, wenn es um unser Selbstbestimmungsrecht geht.*
4. *Die Verpflichtung, für die Gemeinschaft — angefangen bei der Familie bis hinauf zum Staat als Gemeinschaft aller Familien —, der man aus eigenem Willen die Form gibt, sich einzusetzen, auch bis zum letzten, und dies nicht als Zwang, sondern als Folge der bewussten Erkenntnis der Schicksalsverbundenheit.*

Um diese eidgenössische Idee geht es, sie zu bewahren in der Gegenwart, sie zu vererben in die Zukunft gilt es.

Oberst Oscar Frey.

Von unserem künftigen Schicksal können wir nur eines mit Gewissheit kennen: die Haltung, in der wir es zu bestehen haben. Wir müssen aber an dem arbeiten, das in unsere Gewalt gegeben ist und uns nicht abmühen an etwas, über das wir nicht bestimmen. Unsere Haltung, das ist, was wir selbst schaffen und wofür wir selber und ganz verantwortlich sind. Sie schliesst den Willen zum Widerstand in sich, nicht nur gegen Gewalttat von aussen, sondern ganz vor allem auch gegen die Schwäche des eigenen Wesens. Sie nimmt auch die Unzulänglichkeiten, an denen es nie fehlt, mit in Kauf, nicht als betrübliche Tatsache, aber als Anreiz, über sie hinauszukommen. Sie ist Arbeit, aber nicht Geschäftigkeit, ist Beharren, aber nicht Verdampfen. Sie schliesst den Entschluss und die Freiheit in sich.

Oberst Edgar Schumacher.

Die Weisheit, der gesunde Menschenverstand, die Besonnenheit sagen uns, dass es nur eine einzige mögliche Politik gibt: Herr im eigenen Haus bleiben, seine Würde unter allen Umständen verteidigen, aber im übrigen die Völker gewähren lassen, wenn sie sich Staatsformen geben, die sie ihren Bedürfnissen entsprechend für die besten halten.

Giuseppe Motta.



Der Bundesschwur auf dem Rütli.

(Nach Martin Disteli.)

In der menschlichen Natur liegt der Grund und die Entschuldigung für vieles. Je geringer beim Menschen das wahre Vertrauen in sich selbst, je geringer er innerlich von seiner Kraft denkt, desto mehr verliert er sich im Nebensächlichen, desto mehr sucht er seinen Halt im Reichtum des Apparates, dessen er sich bedient. Und während der wahre Künstler mit schlechter Palette und wenig Farben auf einem alten Brett sein Meisterwerk schaffen kann und schönes Atelier und solchen Luxus nur als die angenehmen Zutaten des Lebens empfindet, so meint der Dilettant, er müsse zum Malen vor allem eine gute Leinwand, eine reiche Malschachtel haben, und während der Künstler im Bewusstsein der Beschränktheit seiner Kräfte sich auf ein Genre beschränkt, so malt der Dilettant alles im Bewusstsein der Vielseitigkeit seines Talentes.

General Wille.

Soldatische Schweiz Gedanken zum 1. August

Um missverständliche Deutungen von Anfang an auszuschalten: Dieser Titel ist Programm, nicht Tatbestand — und was in der Folge gesagt werden soll, mehr Ausblick denn Rückschau. Das ist ja die Gefahr aller Betrachtungen, die man anlässlich von Gedenktagen macht: Dass man einerseits das Bewegte und Bewegende im Lauf der Geschichte vernachlässigt und andererseits geneigt ist, die Vergangenheit nur um dieser Eigenschaft des Vergangenseins willen zu überschätzen. Dabei wird weiterhin darauf vergessen, dass eine grosse Vergangenheit nicht blosses Geschenk und Erbe, son-

dern ebenso sehr ernsthafte Verpflichtung bedeutet (mit Nietzsche: nicht nur fort euch zu pflanzen, sondern hinauf!).

Werfen wir kurz einen Blick auf die sechseinhalb Jahrhunderte, die uns von der Gründung der Eidgenossenschaft trennen — auf die Kriegsgeschichte insbesondere einen Blick, hinter dem der kritische Mut zum Negativen steht und der sich nicht durch vorgedachte Schulwissenschaft binden lässt (ohne dieser deshalb einen Vorwurf zu machen): Ist es nicht so, dass man kaum dazugekommen ist, heiss erstrittene und teuer erkaufte